

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 16 (1926)
Heft: 38

Artikel: Auf den Tod eines Zechers
Autor: Hebel, J.P.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-645902>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

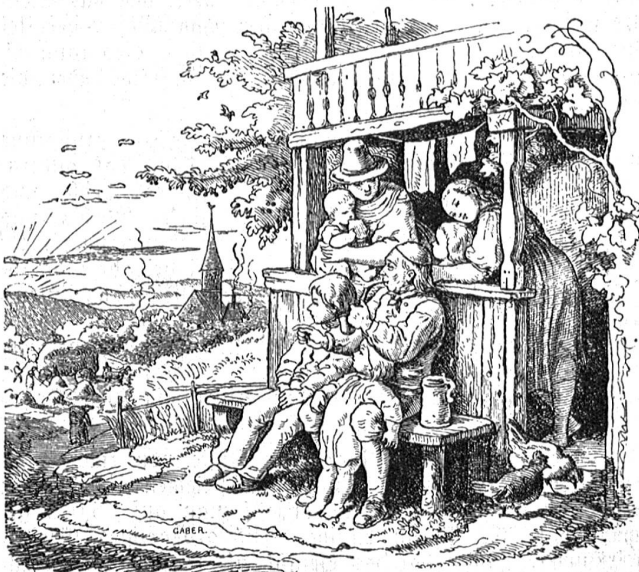
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

den Selbstfüchtigen, auf den eigenen Vorteil Bedachten, den Betrüger und schlechten Kerl zum dummen und betrogenen Teufel werden lassen, besiegt durch den Ehrlichen und Wackern und Gottesfürchtigen und Herzensguten! Er verkörpert das Volksgewissen in seiner reinsten und positivsten Form.

Voll tiefen Gemütslebens, voll guter Gesinnung und guten Willens wie sein Dichterwerk war auch sein Leben. Er war der Sohn eines Dieners und einer Magd. Bei Major Iselin standen seine Eltern im Dienste. Im Häuschen am Petersplatz, das der Basler Patrizier ihnen eingerichtet, kam Hans-Peterli am 10. Mai 1760 auf die Welt. Die Basler nennen ihn den Zhrigen. Und dabei ist er ein Deutscher, ein gebürtiger Badenser. In Hausen, an der Grenze gegen Lörrach hin, steht das Hebel-Haus. Hier wohnte Johann-Peter mit seinen Eltern im Sommer. Hier — d. h. auf der Reise in die Heimat als fieberkranke Todeskandidatin starb seine Mutter, hier nahm das Büblein die poesiegetränkten Jugendeindrücke auf, die ihren verklärten Niederschlag im Dichterwerk des reifen Mannes gefunden haben.

Aus eigener Kraft und aus seiner guten Anlage heraus ist das Waisenbüblein groß und ein berühmter Mann geworden: Schüler des Karlsruher Gymnasiums, Subdiakon, Hofdiakon, Professor der hebräischen Sprache, Kirchenrat, Lyzeumsdirektor, Mitglied der Kirchen- und Prüfungskommission, Ministerialrat und Prälat, Ehrendoktor der Theologie. Spät, wie Gotthelf und C. F. Meyer, ist er Dichter geworden. Er war ein Vierziger, als er die „Allemannischen Gedichte“ schrieb; aus dem Heimweh nach der Jugendzeit und nach der Hausener Ländlichkeit sind sie nach seinem eigenen Zeugnis entstanden. Jean Paul und Goethe haben diese Dialektgedichte mit Freuden begrüßt. Hebel ward durch sie zum berühmten und vielgelesenen Dichter. Die „Allemannischen Gedichte“ sind in handlicher und billiger Volksausgabe bei Sauerländer, Aarau, und in einer festlichen, von Rud. Dürnwang illustrierten Neuauflage im Rotapfelverlag in Zürich erschienen.

Dann entstand 1811 das „Schackästlein des Rheinischen Hausfreundes“, eine Sammlung kleiner unscheinbarer Geschichtlein; sie gingen durch alle deutschen Schulbücher hindurch, haben Millionen Leser gefunden und in Millionen Herzen stilles Behagen und ein Fünkchen des Guten entfacht. Von wie manchem „berühmten“ Dichter kann man gleiches sagen? Eine Neuauflage besorgte Prof. D. v. Grenerz für den Verlag Thienemann in Stuttgart. Im gleichen Jahre wurden auch seine volksmäßig erzählten „Biblischen Geschichten“ gedruckt. Sie haben kürzlich (im Rheinverlag, Basel) eine Neuauflage erlebt. Sie lesen sich noch heute mit innerm



Sommerabend. Von L. Richter.



Der Morgenstern. Von L. Richter.

Gewinn. Das ist aber auch ziemlich das ganze literarische Werk des Dichters. Ein Beweis mehr, daß nicht die Breite, sondern die Tiefe den Wert bestimmt. H. B.

Auf den Tod eines Bechers.

Von J. P. Hebel.

Do hen sie mer e Ma vergrabe,
's isch schad für sini hunderere Gabe;
Gang, wo de witt, such no so ein!
Sell' isch verbei, de findich mer fein.

Er isch e Himmelslehrte gsh.
In alle Dörfere her und hi,
So het er gluegt vo Hus zu Hus:
Hangt nienen echt e Sternen us?

Er isch e freche Ritter gsh.
In alle Dörfere her und hi,
So het er gfragt enanderno:
„Sin Leuen oder Bäre do?“

E guete Christ, sell isch er gsh.
In alle Dörfere her und hi,
So het er unter Tags und z'Nacht
Zum Chrüz si stille Bueßgang gmacht.

Si Namen isch in Stadt und Land
By große Here wohl bekannt.
Si allerliebste Kumpanie
Sin allewil d'rei König gsh.
Dez schloft er und weiß nüt dervo,
es chunnt e Zit, goht's alle so.

(Aus „Allemannische Gedichte“.)

Der kluge Sultan.

Von J. P. Hebel.

Zu dem Großsultan der Türken, als er eben an einem Freitag in die Kirche gehen wollte, trat ein armer Mann von seinen Untertanen mit schmutzigem Bart, zerfetztem Rock und durchlöchernten Pantoffeln, schlug ehrerbietig und kreuzweise die Arme übereinander und sagte: „Glaubst du auch, großmächtiger Sultan, was der heilige Prophet sagt?“ Der